

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57524

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

# Forschungsgeschichte und Methodendiskussion

ARNULF MOSER

## WESSENBERG UND DIE TOLERANZ

Im Jahre 1837 wurde der ehemalige Generalvikar und Verweser des Bistums Konstanz, Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860), korrespondierendes Mitglied der Section Morale der Académie des Sciences Morales et Politiques im Pariser Institut de France. Zu diesem Zeitpunkt war das Bistum Konstanz aufgelöst, Wessenberg lebte als Privatmann und ohne jedes kirchliche oder politische Amt in Konstanz, wo er seinen schriftstellerischen Neigungen und sozialpolitischen Aktivitäten nachging. Seine Wahl erfolgte einstimmig am 9. Juni 1837, die Laudatio hatte am 3. Juni der Akademiepräsident Karl Friedrich Reinhard (1761–1837) gehalten, ein Schwabe aus Schorndorf und Absolvent des Tübinger Stifts. Er war als Hauslehrer nach Bordeaux gekommen und hatte allen französischen Regimes von den Girondisten bis Louis-Philippe als Diplomat gedient. Vor Napoleons Staatsstreich war er sogar für kurze Zeit französischer Außenminister. Er hatte sich kurz vor seinem Tode sehr für die Wahl des mit ihm befreundeten Wessenberg eingesetzt. Im Interesse einer deutsch-französischen Zusammenarbeit in Wissenschaft und Literatur konnte Reinhard außer Wessenberg auch noch weitere bedeutende korrespondierende Mitglieder aus Deutschland wählen lassen, nämlich Friedrich Schleiermacher und Friedrich Wilhelm von Schelling für Philosophie, Friedrich Karl von Savigny für Volkswirtschaft, den Leipziger Staatswissenschaftler Karl Heinrich Ludwig Poelitz für Statistik, den Freiburger Historiker Karl von Rotteck und den Göttinger Philologen und Historiker Otfried Müller für Geschichte. Für Müller wurde 1841 Leopold von Ranke gewählt.

Weitere korrespondierende Mitglieder wurden in den 40er Jahren der Heidelberger Jurist Karl Josef Anton Mittermaier, der Göttinger Zivilrechtler Gustav Hugo und für ihn der Tübinger Kirchenrechtler Leopold August Warnkönig in der Sektion Gesetzgebung, die Philosophen Christian August Brandis, Bonn, und August Heinrich Ritter, Göttingen, in der Sektion Philosophie, der Berliner Staatswissenschaftler Johann Gottfried Hoffmann in der Sektion Ökonomie und der Berliner Historiker Friedrich von Raumer in der Sektion Geschichte. In der Section Morale, der u. a. Tocqueville und Lakanal als ordentliche Mitglieder angehörten, wurden neben Wessenberg der Schweizer Pädagoge Philipp Emanuel von Fellenberg und der Berliner Arzt und Gefängnisreformer Nikolaus Heinrich Julius gewählt. Einige dieser Korrespondenten wie Schelling, Savigny oder Ranke rückten im Laufe der Zeit zu ausländischen Assoziierten auf<sup>1</sup>.

Die Académie des Sciences Morales et Politiques war 1795 als zweite Abteilung des Institut National begründet und 1803 wieder aufgelöst worden. Das Institut war als revolutionärer

1 J. DELINIÈRE, Karl Friedrich Reinhard. Ein deutscher Aufklärer im Dienste Frankreichs (1761–1837), Stuttgart 1989, S. 429–432, 487–489 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B. Bd. 110). Académie des Sciences Morales et Politiques. Séances et travaux, Années 1840 et 1841, Paris 1893, S. 256f. Bd. 1/1842, S. 34–37. Académie des Sciences Morales et Politiques. Notices Biographiques et bibliographiques, Paris 1951, S. 287–302.

Nachfolger der alten Akademien errichtet worden. Nach der Neugründung von 1832 umfaßte diese Akademie 30 Mitglieder in den Sektionen Philosophie, Moral, Recht, Ökonomie und Geschichte, einige ausländische Assoziierte, sowie 30 bis 40 in- und ausländische korrespondierende Mitglieder. Die Akademie hat ihren Sitz im gleichen Gebäude des Institut de France am linken Seine-Ufer wie die »Académie Française« und drei weitere Akademien (Sciences, Inscriptions et Belles-Lettres, Beaux-Arts). Bis zur Gegenwart hat sich die Funktion der ausländischen Assoziierten offensichtlich geändert. Unter den zehn Assoziierten des Jahres 1990 findet man neben bedeutenden Wissenschaftlern Leopold Senghor, Otto von Habsburg, Juan Carlos von Spanien, Javier Pérez de Cuellar und Ronald Reagan.

Auf einer Frankreichreise traf Wessenberg im Sommer 1837 in Paris ein und konnte sich so direkt bei der Akademie für die Ehrung bedanken. Im Spätjahr 1837 wandte sich der Generalsekretär der Akademie, der Historiker Auguste Mignet, an Wessenberg und bat ihn um eine Darstellung seiner bisherigen Arbeit sowie um Beiträge für die Akademie, insbesondere zu den Themen Erziehung und öffentliche Wohlfahrt in Süddeutschland und der Schweiz. Wessenberg antwortete sehr ausführlich<sup>2</sup>. In seiner Selbstdarstellung vom 25. Dezember 1837 konzentrierte er sich auf Werke, die den Intentionen der Sektion Moral bzw. der moralischen Verbesserung der Gesellschaft nahekamen, und bot auch ein Schriftenverzeichnis an. Als erstes erwähnte er seine Werke zu Liturgie und Christenlehre. Deren Erfolg rechtfertigte er mit dem angemessenen Gebrauch der Volkssprache in der Liturgie. Als nächstes zählte er die von ihm eingeführten Pastoralkonferenzen innerhalb der Konstanzer Diözese auf und die Publikation ihrer Ergebnisse über 24 Jahre hinweg. Weiter führte er sein Werk über die Elementarbildung des Volkes auf, schließlich die Untersuchungen über die bildlichen Darstellungen in der Religion, mehrere Bände Poesie und christliche Hymnen, literaturgeschichtliche Essais über Perikles, über Mystizismus und über den Fortschritt der Menschheit. Eine konkrete Untersuchung über die moralischen Verhältnisse in Süddeutschland und der Schweiz konnte sich Wessenberg vorstellen, die Schwierigkeiten schreckten ihn jedoch ab. Außerdem entschuldigte er sich mit seiner Arbeit an einem umfangreichen Werk über die Kirchenversammlungen im 15. und 16. Jahrhundert.

Zwei Jahre später, im Sommer 1839, stellte ihm die Akademie ihre Abhandlungen zu, und Wessenberg versprach im Gegenzug wieder einen Essai für die Reihe der Akademie, entschuldigte sich aber erneut mit abschließenden Arbeiten an seiner umfangreichen Konzils-geschichte.

Mit der Akademiereihe ist eine Sammlung von Beiträgen der ausländischen Korrespondenten gemeint. So reichte der Freiburger Historiker Karl von Rotteck »Betrachtungen über den Gang, Charakter und heutigen Zustand der historischen Studien in Deutschland« ein, die im Herbst 1840 durch Mignet in der Sektion Geschichte vorgetragen wurden und ein Jahr später auf einstimmigen Beschluß der Akademie im ersten Band der neuen Reihe »Savants Etrangers« veröffentlicht wurden (»Observations sur la marche, le caractère et l'état actuel des études historiques en Allemagne«)<sup>3</sup>.

Aber auch Wessenberg hat sein Versprechen wahr gemacht und der Akademie in den 40er Jahren eine Abhandlung »Mémoire sur la tolérance et l'intolérance religieuses« eingeschickt.

2 Korrespondenz zwischen Wessenberg und Mignet: Institut de France, Paris, Archives, C 488. Stadtarchiv Konstanz, Wessenberg-Nachlaß, Bd. 662, Nr. 39–42. – Neuere Literatur zu Wessenberg: F. X. BISCHOF, Das Ende des Bistums Konstanz. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03–1821/27), Stuttgart 1989 (Münchener Kirchenhistorische Studien Bd. 1). K.-H. BRAUN, Hg., Kirche und Aufklärung – Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860), Freiburg 1989. I. H. v. WESSENBERG, So versank die alte Herrlichkeit. Reisebilder und Gedichte, Hg. von K. OETTINGER und H. WEIDHASE, Konstanz 1988. Die Bischöfe von Konstanz. Geschichte und Kultur, 2 Bde., Friedrichshafen 1988.

3 K. v. ROTTECK, Gesammelte und nachgelassene Schriften, Bd. 1, Pforzheim 1841, S. 366–412. Séances et travaux, Années 1840 et 1841, S. 145, 178–185, 191–196, 249–252.

Es handelt sich um eine Druckfahne von 35 Seiten mit handschriftlichen Verbesserungen durch Wessenberg. Auf dem Titelblatt steht in Wessenbergs Handschrift: »Par M. le Baron de Wessenberg Correspondant de la section de Morale«. Der Text liegt in einer Mappe mit der Aufschrift »Mémoires de M. de Wessenberg (Morale) et de M. Pinheiro-Ferreira (Législation) pour être lus en séance particulière«. Es war dies im übrigen nicht das erste Mal, daß Wessenberg auf französisch publizierte. Nach seiner Rückkehr vom Pariser Nationalkonzil von 1811, an dem er mit Fürstbischof Dalberg teilgenommen hatte, veröffentlichte er 1812 in Zürich eine Broschüre »Considérations sur l'état actuel de l'instruction publique du clergé catholique en France et en Allemagne«, im Jahre 1825 veröffentlichte er in Paris einen »Coup d'œil sur la situation actuelle et les vrais intérêts de l'église catholique«.

Daß dieser Essai über Toleranz und Intoleranz tatsächlich von Wessenberg stammt, ergibt sich auch daraus, daß Wessenberg darin auf eine eigene kleine Publikation zum Thema verweist, nämlich den Artikel »Duldsamkeit« in der Deutschen Vierteljahrsschrift von 1838<sup>4</sup>. Ausgangspunkt für diesen Artikel war Wessenbergs Besorgnis, daß die Toleranz des 18. Jahrhunderts einer zunehmenden Intoleranz Platz zu machen habe. In der sehr viel ausführlicheren französischen Fassung für die Akademie hat er seine Thesen erweitert und systematisiert, indem er versucht, vom Ursprung der Intoleranz zum Geist der Toleranz zu gelangen. Die Hauptquelle der Intoleranz ist für ihn neben dem Ausschließlichkeitsanspruch von Kategorien wie Wahrheit und Tugend der menschliche Egoismus. Ausgangspunkte für Intoleranz können Religionskonflikte, Spaltungen innerhalb einer Religion, vor allem aber die Parteinahme einer politischen Macht sein. Für Wessenberg als Gegner eines Staatskirchentums steht diese Form der Intoleranz im Widerspruch zum Wesen der Religion wie auch zum Streben einer Gesellschaft nach Ordnung und Frieden. Die historischen Beispiele bringt Wessenberg hauptsächlich aus der französischen Geschichte, neben einigen antiken Autoren zitiert er ausschließlich französische Schriftsteller wie Montaigne, Boileau, Rousseau, Voltaire, Helvetius, Montesquieu, Malesherbes, Constant und Lamennais.

Den besonderen Charakter des 18. Jahrhunderts in der Entwicklung des Toleranzgedankens sieht er in der Verbindung zwischen Aufklärung, politischem Handeln, das erkannt hat, daß Intoleranz den Fortschritt hemmt, und der Aktivität einiger aufgeklärter Theologen. Bei der Bewertung der Rolle der Französischen Revolution für die Entwicklung der Toleranz differenziert Wessenberg, der aus seiner Abneigung gegen die Revolution nie einen Hehl gemacht hat, in der französischen Fassung deutlicher zwischen den »schönen Tagen« der Revolution, als der Kodex der Toleranz proklamiert wurde, und dem »revolutionären Fanatismus«, der einer »schamlosen Ungläubigkeit« zum Sieg über die Toleranz verhalf. Nur die starke Autorität Napoleons sicherte danach vorübergehend wieder die Toleranz, doch die reaktionären Tendenzen nach seinem Sturz führten zu neuen Auseinandersetzungen in Europa.

Deutlicher als in der französischen Fassung nennt er im Artikel »Duldsamkeit« Roß und Reiter der neuen Intoleranz, die Schriftsteller und Theologen Le Maistre, Bonald und Lamennais, die die Toleranz des 18. Jahrhunderts für den Ausbruch der Revolution verantwortlich machten und nun die Rückkehr zu den alten Zuständen forderten. Die Toleranz des 18. Jahrhunderts hatte für Wessenberg auch deshalb keinen Bestand, weil sie mit Elementen wie Libertinage, Skeptizismus, Unglauben, Genußsucht und Sinnlichkeit versetzt war, weil Toleranz in einigen Bereichen mit Intoleranz in anderen Bereichen verknüpft war, womit er vor allem Voltaire meint. Der schlimmste Feind war aber die religiöse Gleichgültigkeit der

<sup>4</sup> I. H. v. WESSENBURG, Duldsamkeit, in: Deutsche Vierteljahrsschrift, Stuttgart-Tübingen Jg. 1838, Heft 3, S. 327-332. Im Jg. 1849, Heft 1, S. 227-257 dieser Zeitschrift findet sich Wessenbergs Aufsatz »Die wahre Freiheit der Kirche und ihr Verhältnis zum Staat«, in Heft 3, S. 38-85 »Die Bistums-Synode und die Erfordernisse und Bedingungen einer heilsamen Herstellung derselben«. Alle drei Texte ohne diesen Beleg jetzt in: I. H. v. WESSENBURG, Kleine Schriften, Hg. von K. ALAND, Freiburg 1979 (Unveröffentlichte Manuskripte und Briefe, Hg. von K. ALAND und W. MÜLLER Bd. 3).

Revolutionszeit. Gleichgültigkeit ist für Wessenberg Schwäche und Überzeugungsmangel, Toleranz als Tochter der Liebe dagegen vom Glauben überzeugt. Voraussetzungen, um der Toleranz zum Durchbruch zu verhelfen, sind Staaten, in denen die Kirche sich nicht in staatliche Angelegenheiten einmischt und der Staat nicht in kirchliche Angelegenheiten, was aber eine staatliche Aufsicht über die Kirchenverwaltung nicht ausschließt, ferner Aufklärung und Bildung für das ganze Volk sowie religiöser Unterricht.

Es war nicht zu klären, ob Wessenbergs Essai über Toleranz und Intoleranz in einer Sitzung der Sektion Moral vorgetragen wurde, er ist weder im zweiten und letzten Band der Reihe »Savants Etrangers« von 1847 gedruckt worden, noch wird er in den Reihen »Séances et Travaux« oder »Mémoires« erwähnt. Die erhaltene Korrespondenz zwischen Wessenberg und Generalsekretär Mignet geht auf den Essai nicht ein. Denkbar wäre, daß die Akademie etwas anderes erwartet hatte, keine Abhandlung, die Wessenbergs französische Geistesbildung bezeugte, sondern einen Beitrag des ausländischen Korrespondenten über sein Sachgebiet wie bei Rotteck oder später bei dem mit Wessenberg befreundeten Mittermaier, dessen Abhandlung über die Entwicklung des Strafrechts in Deutschland nach 1848 in der Akademie 1854/55 vorgetragen wurde. Ranke als Universalhistoriker hatte 1850 einen Beitrag über Richelieus Memoiren und einen über Père Joseph eingereicht<sup>5</sup>.

Doch ist der Kontakt mit der Akademie auch später nicht ganz abgerissen. So konnte sich die Akademie 1857 für die Zusendung von Wessenbergs Alterswerk »Gott und die Welt« bedanken. Der Philosoph Adolphe Franck wollte der Akademie einen Bericht über das Werk erstatten, doch hat er dies offensichtlich nicht verwirklicht. Nachfolger Wessenbergs als korrespondierendes Mitglied wurde der Genfer Philosoph und Theologe Jules Ernest Naville<sup>6</sup>.

Wessenbergs erster Beitrag zum Toleranzgedanken, der deutsche Text über »Duldsamkeit« von 1838, erschien ein Jahr nach Rottecks Artikel »Duldung« in der ersten Auflage des Staats-Lexikons von Rotteck und Welcker. Rotteck hatte Wessenbergs Auseinandersetzung mit dem Papst um seine Nachfolge im Bistum Konstanz und um dessen Auflösung publizistisch und politisch unterstützt, sie kannten sich aus gemeinsamer Tätigkeit in der Ersten Kammer des badischen Landtags. Ihr Briefwechsel und ihr Austausch von Publikationen dauerten bis zu Rottecks Tod im Jahre 1840. Die Toleranz ist das Thema der Briefe von 1813/1814, als Wessenberg sich sehr kritisch über die Darstellung der hebräischen Geschichte innerhalb Rottecks Lehrbuch »Allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Kenntnis bis auf unsere Zeiten« äußerte. Rotteck wollte keine katholische Geschichte, sondern den »Geist der Duldung« als Ziel seiner Darstellung, während Wessenberg auf Änderungen hoffte, da für ihn »feste Anhänglichkeit an die reinen Grundsätze der katholischen Kirche mit dem Geiste liebevoller Duldung keineswegs im Mißtrauen stehe«<sup>7</sup>.

5 Kopie von Wessenbergs Essai jetzt in der Wessenberg-Bibliothek Konstanz. Zu Mittermaier vgl. Séances et travaux Bd. 29/1854, S. 53–74 und Bd. 31/1855, S. 351–378. Zu Ranke Bd. 18/1850, S. 384, Bd. 19/1851, S. 5–20.

6 In diesem Werk zitiert Wessenberg mehrfach die Akademiereihe »Séances et travaux«: I. H. v. WESSENBERG, Gott und die Welt oder das Verhältnis aller Dinge zueinander und zu Gott, Heidelberg 1857, Bd. 1, S. 111, 166, 358, 461. Bd. 2, S. 156, 498. Vgl. Séances et travaux Bd. 40/1857, S. 473. Die Akademiereihen befinden sich nicht mehr in der Wessenberg-Bibliothek.

7 K. v. ROTTECK, Duldung, in: Staats-Lexikon Bd. 4, Altona 1837, S. 532–549. Das Lexikon findet sich in Wessenbergs Bibliothek. Vgl. das Kapitel Wessenberg bei H. KOPF, Karl von Rotteck – Zwischen Revolution und Restauration, Freiburg 1980, S. 36–42. Zuletzt über Rotteck: W. D. DIPPEL, Wissenschaftsverständnis, Rechtsphilosophie und Vertragslehre im vormärzlichen Konstitutionalismus bei Rotteck und Welcker. Ein Beitrag zur politischen Ideengeschichte des Liberalismus, Münster 1990. – Die gedruckte Korrespondenz zwischen Rotteck und Wessenberg in Rottecks Gesammelten und nachgelassenen Schriften, Bd. 5, Pforzheim 1843, S. 204–235. Rotteck über den Wessenberg-Streit: Motionsbegründung, die Freiheit der katholischen Landeskirche betreffend (1819), in: Bd. 3, S. 13–20, und: Streitschriften in der Sache des Freiherrn Ignaz Heinrich von Wessenberg (1820), in: DERS.,

Rottecks Artikel im Staats-Lexikon, der in jüngster Zeit als besonders wichtig für die Entwicklung des Toleranzgedankens durch den Liberalismus im 19. Jahrhundert herausgestellt worden ist, konzentriert sich in seiner Systematik auf die Toleranz der Staatsgewalt, die nur begrenzt in religiöse Meinungen eingreifen darf und den Bürger in seiner freien Tätigkeit schützen muß. Dabei sind verschiedene Formen des Verhältnisses von Staat und Kirche möglich, doch darf sich der Staat nicht zum Gehilfen einer Kirche machen und ihr die Zwangsmittel für kirchliche Intoleranz liefern. Aus dieser Perspektive sind die Religionsfrieden von 1555 und 1648 Ausdruck der Intoleranz, die erst im Zeitalter von Friedrich d. Gr. und Joseph II. abgelöst wurde. Für Rotteck ist das Deutschland des 19. Jahrhunderts sehr viel toleranter als die meisten europäischen Staaten, was mit der Vielstaatlichkeit, den politischen Vorteilen der Toleranz und dem Streben der Fürsten nach Selbständigkeit zusammenhängt. Allerdings nimmt in Europa die politische Intoleranz, der Kampf der Systeme, zu, während die religiöse abgenommen hat, wofür in erster Linie die Schreckenszeit der Französischen Revolution und die aristokratisch-absolutistische Reaktion nach 1815 stehen. Toleranz kann in dieser Auseinandersetzung nur die Einführung von rechtlichen Regeln in den politischen Streit, Redefreiheit und Verbot von politischer Verfolgung bedeuten<sup>8</sup>.

Wessenberg wählte einen anderen Ansatz, indem er die Entwicklung der religiösen Toleranz und Intoleranz stärker einbezog, und ergänzte somit Rottecks Artikel. In der Bewertung des 18. Jahrhunderts sind sie sich einig, doch kommt er für die eigene Zeit zu einem anderen Ergebnis, daß nämlich gerade die religiöse Intoleranz wieder zugenommen habe.

Sammlung kleinerer Schriften meist historischen oder politischen Inhalts, Bd.3, Stuttgart 1829, S.32–113. Ein haßerfüllter Artikel Rottecks über den Erzfeind Frankreich »Friede mit Frankreich! aber auch Versöhnung??« aus dem Jahre 1814 in Bd.2 der Gesammelten und nachgelassenen Schriften, S.469–477.

8 I. FETSCHER, Toleranz. Von der Unentbehrlichkeit einer kleinen Tugend für die Demokratie. Historische Rückblicke und aktuelle Probleme, Stuttgart 1990, S.61–65. Zur religiösen Toleranz vgl. auch G. SCHWEIZER, Ungläubig sind immer die anderen. Weltreligionen zwischen Toleranz und Fanatismus, Stuttgart 1990.